



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Dem Kunstrichter zum Trotz fünf neue Personen nebst einer Abbitte an denselben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

gens Betragen gegen ihn, fängt an, sehr zweideutig zu werden. Und so ist ihr ganzes Thun. Sie ist scheu und verdrieslich. Sie seufzt wider Willen, ändert die Gesichtsfarbe, spricht wenig, und sucht die Einsamkeit. „Ich glaube“ sagte sie mir gleich jetzt, „daß mein Oheim mir gram ist: würden Sie, wenn Sie Gelegenheit hätten, wol so viel Freundschaft für mich haben, seine Liebe mir wieder zuzuwenden?“ — Ich weiß nicht, was ich davon denken soll: aber mir wird bange. Julchen verzehrt sich nach und nach, Ihre Mutter quält sich unsäglich, weicht mir aber aus, sobald ich von meiner Freundin reden will. Und ich Fremde bin hieher gekommen, um allen diesen Kummer auf die Last des meinigen zu häufen? O! wäre ich doch im stillen Kabinet zu Memel!

Fortsetzung.

Dem Kunstrichter zum Troz fünf neue Personen, nebst einer Abbitte an denselben.

Ich habe Bedenken getragen, Ihnen meine heutige Begebenheit zu erzählen: aber ich kan Ihnen nichts verschweigen.

Ich ging (weil ich Regen vermutete, sehr schlecht gekleidet) aus, um einige Puzsachen zu kaufen. Plötzlich überfiel mich ein Ungewitter mit so heftigen Schlossen, daß ich genöthigt wurde, in das erste Haus, welches ich erreichen konnte, einzutreten. Die Frau vom Hause und ihre drei Töchter empfingen mich sehr freundlich, und führten mich nach einigem

Ver-

Verweisen, und nachdem eine dieser Töchter ab und zu gegangen war, in ein Zimmer, wo ich einen Menschen fand, der unter allem, was ich je gesehn habe, das aller frapantste Bild des Elends war. Er war schwarz und sehr sauber gekleidet, und sein Zimmer war nach einem sehr feinen Geschmack, und zugleich mit vielem Anschein von Pracht aufgezuzt. Aber sein Gesicht, so schön die Züge und Farben desselben waren, hatte ein so krankes Ansehn, und seine Augen waren so wild, daß ich zurückflog, und weggehn wolte, weil ohahin die Wetterwolke jetzt vorüber war.

„Haben Sie Mitleiden mit uns,“ sagte hier die Hausfrau, indem sie mit mir ins andre Zimmer zurücktrat; „das Jammerbild dort, ist mein Sohn! „Er ist, durch Dinge, welche ich Ihnen vielleicht „hernach erzählen werde, wahnwitzig geworden, doch „so, daß er oft Jahre lang frei ist, und denn krank „wird, und krank bleibt, bis er einen Fremden er- „blickt, dessen Bildung ihm gefällt. Ihm viel Ge- „sichter vorzustellen, das ist der einzige Versuch, den „die Aerzte und wir, mit glücklichem Erfolge bis- „her machen konnten. Aber um ihm zu gefallen, „muß man sehr schön, und die Kleidung muß ganz „ohne Pracht seyn. Fehlt eine dieser beiden Be- „dingungen: so wird er wütend. Sie sehn also, „daß man viel wagt, wenn man ihm einen Frem- „den vorstellt: aber die Erfahrung hat uns schon „gelehrt, welche Art der Bildung er leiden kan. „Daß er im Anfall der Krankheit nichts prächtiges „an Andern leiden kan, das ist (wie er bei gesunden
La-

„Tagen sagt) ihm unbegreiflich, zumal, da er als-
 „denn alles glänzende selbst entfernt, und sein Zim-
 „mer nicht eher aufputzt, als wenn die Krankheit
 „ihn überfallen will, hingegen an Andern ganz ru-
 „hig den grösssten Schmutz sehn kan. Daß aber
 „eine schöne Bildung von seinem Unfall ihn befreit,
 „das hat er versprochen uns zu erklären, wenn er
 „ohne Furcht des Rückfalls, gesund seyn wird. Einst
 „haben wir einen ausserordentlich schönen Jesuiten
 „zu ihm geführt, welcher hier durchreisete, unsre
 „Noth erfuhr, und aus Mitleiden uns besuchte.
 „Er ward in wenig Augenblicken gesund, und sagte,
 „da er sonst nichts spricht, sondern nur seufzt, und
 „seine gebundnen Hände zeigt: „Das ist beinah!“
 „— Lassen Sie sich erbitten, hineinzutreten. Ich
 „weis, daß Sie im Hause der Madame Vanberg
 „sich aufhalten. Zulchen hat sich jammern lassen,
 „und ist einst zu uns gekommen. Er sah sie mit
 „Erstaunen an, erheiterte sich, und sagte, indem er
 „ihr eine ehrerbietige Verbeugung machte: Das
 „ist! o das ist! Löset mich auf!“ aber in eben dem
 „Augenblick ward er ein kleines demantnes Kreuz ge-
 „wahr, welches sie am Halsbands trägt: und so-
 „gleich wütete er aufs heftigste. — Er hat sie her-
 „nach in Gesellschaft gesehn, und uns dann (so schön
 „das Mädchen immer sei) oft gesagt: „ich begreife
 „nicht, wie ich damals gesagt haben soll: „Das
 „ist!“ Sie ist nicht hässlich: aber wieviel fehlt ihr,
 „wenn sie das seyn soll, was ich suche.“ Diese
 „letzten Worte hat er uns nie erklären wollen; ja,

„er hat uns scharf verboten, diesewegen in ihn zu dringen.“

Die Sache sei so seltsam sie wolle, liebste Mutter, ich lies mich bewegen, und ging hinein, weil die Frauenzimmer mit grosser Lebhaftigkeit und mit Freudenthränen, mir sagten, sie könnten beinah nicht zweifeln, daß die Vorsehung mich in ihr Haus geführt habe. Die Mutter setzte hinzu: sie sei überzeugt, daß ihr Sohn ein Gesicht wie meins noch nicht gesehn habe. Wenn Sie bedenken, wie gern wir Mädchen unser Gesicht loben lassen: so können Sie sich vorstellen, daß in dem meinigen gewiß kein nachtheiliger Eindruck herrschte, als ich hineintrat.

Der Kranke sah mich scharf an: aber er fiel auch in demselben Augenblick in eine so heftige Wuth, daß man nicht genug eilen konnte, um mich zu entfernen. — Ich mus doch sehr eitel seyn, denn ich war unerträglich beschämt; und mein Verdruß ward sehr merklich, als die jüngste Tochter, von Schrecken übereilt, ausrief: „Eine so starke Widrigkeit hat er noch nie gezeigt; er mus einen Ring oder dergleichen bei Ihnen wahrgenommen haben.“

Da bei genauerer Nachsuchung nichts von der Art sich fand: so nahm meine Beschämung zu, so oft ich mir auch sagen mochte, daß ein Wahnsinniger nicht von der Schönheit urtheilen könne.

Die Mutter war diesen üger unglücklichen Versuch sehr bekümmert: aber um mich zu beruhigen (jetz schäme ich mich, es bekennen zu müssen) erzählte sie mir das Schicksal ihres Sohns.

„Er

„Er war,“ sagte sie, „in seiner Jugend, wie ers
 „auch wirklich noch jetzt ist, der schönste Mensch, den
 „man in Preussen je gesehen hat. Mein Mann, ein
 „Professor der morgenländischen Sprachen, hielt ihn
 „aber so sehr zum Studiren an, daß ihm keine
 „Musse übrig blieb, an seine Bildung zu denken.
 „Und gewiß, er dachte nicht dran, bis, zu unserm
 „Unglück, ein junges verführtes Weib es ihm sagte.
 „Glauben Sie sicherlich, der Neid ist bei jenem
 „Geschlecht eben so groß, als bei dem unsrigen:
 „eben dieser Neid überzeugte meinen Sohn, er sei
 „schön. Er ist verständig; aber da die ganze Thä-
 „tigkeit seiner Seele sich nur auf Sprachen, und
 „noch dazu todte, Sprachen, gewandt hatte: so
 „war sein Verstand bei weitem nicht so, wie er in
 „einem geselligen Leben, und bei einem unterhal-
 „tendern Studiren sich würde gebildet haben. Er
 „fieng also an, auf seine Gestalt sich sehr viel einzu-
 „bilden. Mein Mann vertiefte sich zu sehr in seine
 „Amtsgeschäfte, als daß er meine Bitte um mehrere
 „Aufmerksamkeit auf diesen Jüngling, erfüllt hätte.
 „Im Gegentheil: er glaubte, da er endlich sah, daß
 „dieser Hochmuth auffallend ward, diese überwie-
 „gende Neigung der Seele auf einen andern Gegen-
 „stand lenken zu können. Er sagte ihm nämlich,
 „es könne und müsse aus ihm der größte Doktor
 „der Theologie werden. Dies war sehr gewiß: und
 „also hatte es die Wirkung, daß der junge Mensch
 „Tag und Nacht studirte. Mein Mann, dem bei
 „einer starken Leibesbeschaffenheit, ein eben so un-
 „gestümer jugendlicher Fleiß bis dahin nicht gescha-
 „det

„det hatte, wolte gar nichts davon hören, was die
 „Freunde unsers Hauses, und die Aerzte ihm von
 „der Gefahr sagten, die über meinem Sohn schweb-
 „te; und ich meines Theils habe von jeher nie die
 „Erlaubnis gehabt, ihm etwas zu sagen. . . (Die
 Wittwe sprach hier mit Bitterkeit; und ich kan es
 ihr nicht verargen. Einer klugen Frau mus es sehr
 wehthun, dem Mann nichts sagen zu dürfen!)

„Da ich,“ fuhr sie fort, „gesagt habe, daß mein
 „Mann ein Gelehrter war: so können Sie sich leicht
 „vorstellen, daß unsre Familie arm ist. Mein Sohn
 „konnte also den Wunsch seines hochmüthigen Her-
 „zens, prächtig gekleidet zu seyn, nicht erreichen.
 „Er verfiel hierüber in eine Schwermuth, die mei-
 „nen Mann hätte warnen können, wenn solche störs-
 „rische S i t t e n s t e c h e r — verzeihn Sie meinem
 „kummervollen Unwillen — sich warnen ließen. —
 „So gingen einige Jahre hin, und mein Sohn,
 „welcher Jeden bezauberte, der ihn zum erstenmal sah,
 „machte bald durch seinen Uebermuth sich Jedermann
 „zum Feinde. In den Sprachen kan Niemand ihm
 „gleich; aber weil er das mit der grösssten Unver-
 „schämtheit, wenigstens Unbesonnenheit, auf Kosten
 „aller in diesem Fach angesezter Gelehrten, überall
 „merken lies: so öffnete man ihm weder Kanzeln noch
 „Kathedern — ich bin die Tochter eines Mannes,
 „der in beiden stand, und schäme mich, von der
 „E h i c a n e zu reden, die, allein schon hinreichend
 „war, meinen Sohn toll zu machen. O! wie oft,
 „auch wenn ich alle Schuld meines Sohns abzieh,
 „denke ich an Vellerts unlängbare Bemerkung:

Sei

„Sei nicht geschickt: so wird dich Niemand hassen!“

Auf einmal erschien mein unglücklicher Sohn in seiner prächtigen seidnen Kleidung, und sah uns kaum noch an: Meine älteste Tochter, welche ein äenlicher, obwol gottlob lenkbarer, Hang zu seiner Vertrauten gemacht hatte, meldete uns zugleich, sein Zimmer (welches in einem andern Hause war) sei sehr prächtig. Mein Mann erschrak, und glaubte unser Sohn sei stark verschuldet. Wir verfahren lange nichts, bis es heraukam, daß dieser Thor, um Geld zu verdienen, unter Begünstigung seiner bewundernswürdiggeschickten Natur, sich aufs Zeichnen gelegt, und nach und nach für Originalzeichnungen, und Miniaturgemälde ein Ansehnliches erworben hatte. Jetzt nahm der Hochmuth (der nach seinem jezigen Geständnis doppelst, nämlich sinnlich und seelisch war) so überhand, daß wir wirklichen Aberwitz befürchten mußten. Und doch konnte mein Mann leiden, daß sein junger Morgenländer bei aller Gelegenheit, besonders wenn er in die Disputationen sich einschlich, den hiesigen Gelehrten seine Ueberlegenheit zeigte, und kleine theologische und kritische Abhandlungen schrieb, die hier (zu grosser Wonne des Vaters und des Sohns) verachtet, und auswärts als Meisterstücke aufgenommen wurden. Endlich ging es so weit, daß mein Mann das unangesezte nächtliche Studiren untersagte: aber eben da starb er, und hinterlies mir drei unversorgte, zu nichts angeführte, Töchter, und einen Sohn, der vor Kun-

„mer über unsre Armuth wenig Wochen nachher den
 „Zufall bekam, den Sie jetzt gesehn haben. Das
 „Allerseltzamste ist, daß, so sehr er wegen seiner un-
 „gemein vortheilhaften Bildung bemerkt, ich kan-
 „sagen, aufgesucht wurde er doch nie einen Hang
 „gegen jenes Geschlecht gezeigt, im Gegentheil, alle
 „Arten der Galanterie vermieden hat: nicht
 „aus Gottesfurcht, sondern: aus Furcht, seine
 „Schönheit zu verlieren. Ich, liebe Mademoiselle,
 „bin sehr schön gewesen:“ (und ich mus gestehn,
 liebe Mutter, daß sie, ausgesogen vom Gram, es
 noch ist) „aber ich würde untröstlich seyn, wenn ich
 „mir je auf meine Gestalt etwas eingebildet hätte;
 „ich würde alsdann mein schweres Kreuz nicht für
 „eine Züchtigung, sondern für eine vergeltende Stra-
 „fe des Höchsten halten, der den Hoffärtigen wis-
 „dersteht!

Die Umstände dieser Leute gingen mir sehr aus
 Herz, zumal da die älteste der Töchter mir hernach
 sagte: es sei sehr bekümmern für sie, daß sie bei
 ihrer Armuth von den Meubles ihres Bruders nichts
 verkaufen könnte, weil, wenn etwas fehlte, sein Un-
 fall viel heftiger würde; obwol dieser Hausrath we-
 niger Werth als Schein desselben habe. „Wir ha-
 „ben,“ sagte sie, „die traurige Aussicht vor uns, alle
 „drei sitzen zu bleiben. Meine Mutter hat recht:
 „wir sind zu nichts erzogen! Sie wissen, wie groß
 „die Theuerung, und wie klein das Gehalt der Ge-
 „lehrten ist. Mein sel. Vater wandte alles, was er
 „einnahm, an hebräische Bibeln, und an solche, in
 „gleichem syrische, chaldäische, ethiopische, arabische,
 „kopti-

„koptische, und was weiß ich? Handschriften: so,
 „daß nie ein Schilling da war, wenn meine Mut-
 „ter bat, daß uns, wenigstens zu weiblichen Arbei-
 „ten, Anweisung gegeben werden sollte. Etwas,
 „aber nur sehr wenig, wissen meine Schwestern: ich
 „aber weiß nichts; denn mein tägliches Geschäft war,
 „entweder meinem Vater die Patres (alte griechi-
 „sche und lateinische Schmöbker) vorzulesen, oder
 „sKodizes (alte Pergamentblätter) mit ihm zu con-
 „feriren. Aus dem Verkauf des Wusts seiner
 „(wie er sagte) unschätzbaren, Bibliothek, ist bei-
 „weitem nicht seine Schuldmasse heraus gekommen,
 „so ruhig er auch mit der Gewißheit starb, daß
 „seine Bibliothek uns einst mehr werth seyn müsse,
 „als Renten und Lontinen. Einige alte Erd-
 „ster wurden zwar in der Steigerung sehr hoch ge-
 „trieben: aber die behielt mein Bruder zum Erstaun-
 „nen der ganzen Versammlung, und besonders eines
 „Menschen, der aus Engelland blos um eben dieser
 „Bücher willen, herüber gekommen war. — Und
 „mein Bruder wird uns niemals auszahlen. —
 „Man sagt mir zwar, ich sei nicht hässlich;“ (und
 „sie ist gewis sehr angenehm gebildet), aber wer sucht
 „das, zu einer Zeit, wo jedermann Geld, oder we-
 „nigstens eine Wirthin, haben mus? Ich habe frei-
 „lig einen sehr unterthänigen Diener. Er ist Con-
 „rektor: das heißt, er ist so reich als ich; denn man
 „hat hier eine so grosse Achtung gegen die Lehrey
 „der Jugend oder des Volks, daß man ihnen ein
 „sehr geringes Gehalt giebt, weil man fürcheet, durch

„Erbietungen einer Belohnung, oder durch wirkli-
 „che Belohnung, sie zu beleidigen. Der Mann hat
 „den Heldenmuth, zu glauben, daß es der Stadt
 „erbaulich seyn werde, zu sehn, wie wir Beide, Hand
 „in Hand, uns an seinen ledigen Tisch setzen, und
 „sein leeres Haus bevölkern werden, in aller Un-
 „schuld, wie ein Knabe ein jetzt zusammengestossenes
 „Regenwasser geschwind mit kleinen Fischen besetzt.
 „Ich liebe diesen Mann herzlich; denn es ist un-
 „möglich, daß zwei Menschen einstimziger denken als
 „er und ich: nur in der Kleinigkeit gehn wir von
 „einander ab, daß ich, ganz im buchstäblichen Ver-
 „stande, Brod zu haben wünsche, er aber (viel-
 „leicht einestheils buchstäblicher als er es wol denkt)
 „sein Haus mit einer Wüste vergleicht, wo gleichwol
 „Brod verschafft wurde. Wir werden also wol ein
 „paar girrende Turteltauben bleiben! Das beste ist,
 „daß wenn manche Mutter wünscht, einer Tochter los
 „zu seyn, und also dem Ersten Besten sie aufhängt,
 „die Meinige meine Denkungsart billigt. Es kränkt
 „mich, diesen jungen Mann leiden zu sehn, zumal
 „da er immer hofet, in höhere Stellen befördert zu
 „werden, welches doch bei einer so vorzüglichen Ge-
 „schicklichkeit, als die seinige, ganz unmöglich ist. Zu-
 „dessen tröste ich ihn aus ganzem Herzen, gebe (und
 „das sage ich ohne Ervöthen) gebe ihm manchen Kus,
 „und sage ihm dabei, daß ich glaube, ein solcher Kus
 „schmecke süßer, und habe mehr zu bedeuten, als der
 „Kus in der Ehe. Er kan das zwar nicht begrei-
 „fen; in seinen Büchern sieht davon nichts: aber
 „weß

„zwei verständige Frauen haben und nenlich versichert ihre Erfahrung sei auf meiner Seite; und das scheint Eindruck auf ihn gemacht zu haben — wenigstens“ (hier seufzte doch das arme Kind), „habe ich ihn seit acht Tagen nicht wieder gesehn.“

„Wie hoch,“ sagte ich, „kan denn Ihr Liebhaber seine Einkünfte rechnen?“

„In guten Zeiten, das heißt, wenn etwa ein Jahr lang seine Herrenkollegen nicht viel unter die Leute kämen, könnten sie fast 200 Rthlr. ausmachen.“

„Und wie viel hat er zur Hochzeit baar?“

„Fabers Lexikon (welches er doppelt hat, und also verkaufen will) mitgerechnet; eilf Thaler.“

Hier wischte die Mutter eine Thräne weg, die dem lieben Mädgen aus den Augen drang. „Schweig, gutes Kind“ sagte sie. „dein Scherz kostet dich mehr, als du denkst!“ Und nun konnte sich das junge Herz auch nicht länger halten. Sie legte die Hände auf den Rücken zusammen, und sagte mit emporgerichtetem Gesicht, und also ganz aus voller Brust, indem sie hinaus ging:

„Du, Todt magst Zeuge seyn:

„mich von ihm loszureissen,

„werd' deiner Stärke schwer!

Ich breche hier ab, liebste Mutter! mein Herz
fühlt diese Scene. *)

*) Da in dieser Anekdote nichts Erdichtetes ist; so haben wir geglaubt, sie bekanntmachen zu können, mit der kleinen Veränderung, daß wir sie auf der Karte einige Handbreiten weiter verlegt haben. Hochmuth und Lucubriren haben schon sehr vielen Menschen das Gehirn beschädigt. Der, von welchem hier die Rede ist, ward jedoch glücklich . . . Doch laßt uns erst sehn, ob sich das nicht irgendwo in die Geschichte der Geographie, im Nothfall als Episode einweben läßt. — Verzeihn Sie Herr Kunstreicher!



Inhalt,